

## LEITARTIKEL

## Engagierter Anwalt der Schwächsten



Josef Mederer,  
Präsident des  
Bayerischen  
Bezirkstags

In wenigen Tagen geht die laufende Amtsperiode auch für die sieben bayerischen Bezirkstage – und damit für den Bayerischen Bezirkstag – zu Ende. Es waren für mich als Präsident an der Spitze des Bayerischen Bezirkstags ebenso spannende wie herausfordernde Jahre. Jahre, in denen wir bis zum heutigen Tag in für uns wichtigen Bereichen der Sozial- und Gesundheitspolitik eine Vielzahl ebenso drängender wie wegweisender Projekte auf den Weg gebracht und am Ende erfolgreich umgesetzt haben. So gab es, als ich im Jahr 2013 zum Präsidenten des Bayerischen Bezirkstags gewählt wurde, weder ein Bundesteilhabegesetz, noch ein Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz für Bayern. Und auch eine Modernisierung und Anpassung an die heutigen Erfordernisse durch ein modernes Maßregelvollzugsgesetz für die Forensik in unseren psychiatrischen Einrichtungen stand damals erst am Anfang einer breiten und differenzierten Diskussion. Heute kann ich feststellen, dass wir als Bezirke und Bayerischer Bezirkstag im engen Schulterschluss mit vielen, die an unserer Seite standen, all diese wichtigen Vorhaben haben realisieren können, was am Ende dazu führte, dass die von diesen Gesetzen betroffenen Menschen davon nunmehr profitieren werden.

## Ein Meilenstein

Im Bereich des Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetzes (PsychKHG) war und ist es mir immer ein besonderes Anliegen gewesen, in möglichst naher Zukunft einen flächendeckenden Krisendienst für Menschen in psychischen Notlagen zu etablieren. Dank unseres beherzten Einsatzes für dieses wichtige Anliegen hat der Freistaat Bayern der dritten kommunalen Ebene die Aufgabe übertragen, ein solches Netzwerk an Krisendiensten zu schaffen und beteiligt sich an den Kosten, indem er für die Leitstellen aktuell 7,7 Millionen Euro pro Jahr bereitstellt. Diese Hilfe ist aus meiner Sicht ein Meilenstein und schließt eine Versorgungslücke, die unbedingt geschlossen werden musste. Denn der Krisendienst wird dazu beitragen, Menschen in besonderen psychischen Notsituationen frühzeitig aufzufangen. Dabei ist mir besonders wichtig zu erwähnen, dass dadurch viele zwangsweise Unterbringungen in Zukunft sicher vermieden werden können. Ein weiteres großes Projekt war und ist das Bundesteilhabegesetz, das wir als Bezirke schließlich auch zu einem Erfolg machen konnten. In diesem neuen Gesetz finden sich viele Passagen, die wir bereits in unserem Papier „15 Eckpunkte für ein Bundesteilhabegesetz“ vor zwei Jahren gefordert

hatten. So ist dieses Gesetz vor allem ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft. Denn Inklusion bedeutet Teilhabe für alle und damit auch ein Mehr an Eigenständigkeit für die Menschen mit Behinderung am Leben in der Gesellschaft, am Arbeitsplatz und in der Freizeit.

Vor Kurzem konnten wir eine weitere für uns wichtige Aufgabe mit Erfolg angehen: Denn seit dem Frühjahr sind die sieben bayerischen Bezirke nicht nur wie bisher für die stationäre Pflege zuständig, sondern nun auch für die ambulante Hilfe zur Pflege. Damit werden im besten Sinne des Wortes Hilfen aus einer Hand organisiert und auch finanziert.

## Vernetzung fehlt

Ein Punkt liegt mir dabei besonders am Herzen: Die Bezirke und auch der Bayerische Bezirkstag treten mit allem Nachdruck für die Einrichtung von flächendeckenden Pflegestützpunkten für ganz Bayern ein. Das bayerische Teilhabegesetz sieht vor, dass Bezirke, kreisfreie Städte und Landkreise verstärkt kooperieren sollen, um ihre Angebote für die Menschen vor Ort zu bündeln. Bisher fehlt eine solche Vernetzung noch an vielen Stellen. Umso wichtiger ist es mir, dass es uns mittelfristig gelingt, in der gesamten Fläche Beratungsstellen aufzubauen, an die sich Pflegebedürftige oder deren Angehörige wenden können. Mein Ziel ist es, was sicherlich sehr ehrgeizig ist, etwa bis zum Jahr 2020 bayernweit ein Pflegestützpunktsystem aufzubauen, das die Grundlage für eine flächendeckende Versorgung auch in diesem Bereich darstellen wird. Ich weiß aber auch, dass dies nur dann erfolgreich sein wird, wenn es uns gelingt, alle Akteure, Kranken- und Pflegekassen, die Landkreise und kreisfreien Städte wie die bewährten Fachstellen für pflegende Angehörige mit in dieses gemeinsame Boot zu bekommen.

## Weitere große Aufgaben

So haben wir in der zu Ende gehenden Amtsperiode viele wichtige Projekte und Herausforderungen gemeistert. Damit können und werden wir uns aber nicht zufrieden geben, denn weitere große Aufgaben, etwa im Bereich der Pflege, im Bereich des Förderschulsystems – ich nenne hier das Stichwort der Schulbegleiter – und viele andere Fragen, die nach Antworten suchen, liegen vor uns. Am 14. Oktober wird nun nicht nur ein neuer Landtag gewählt, sondern es werden auch die sieben Sozialparlamente, die bayerischen Bezirkstage, gewählt. Als Präsident des Bayerischen Bezirkstags darf ich versichern, dass wir als die bayerischen Bezirke und auch als Bayerischer Bezirkstag uns auch in den kommenden Jahren als ein engagierter und schlagkräftiger Anwalt der Schwächsten in der Gesellschaft sehen und uns für diese einsetzen werden.

## Neue Ausstellung in der Galerie Bezirk Oberbayern

## Ein Hut, ein Stock, ein Oberteil

Das Künstler-Duo „ART-WOOL“ und die Künstlerin Ina Ettlinger bestreiten die Ausstellung, mit der die Galerie des Bezirks Oberbayern am 20. Oktober an der Langen Nacht der Münchner Museen teilnimmt. Unter dem Titel „Ein Hut, ein Stock, ein Oberteil“ präsentieren sie außergewöhnliche textile Skulpturen und Malerei auf Wolle.

Hinter „ART-WOOL“ stehen die Münchner Künstler Angela Osman und Martin Brauner. Ihr Markenzeichen ist es, handgestrickte Woll-

flächen zu bemalen, wofür sie eine eigene Technik entwickelt haben. Mit Acryl-Farbe geben sie der weichen Oberfläche eine besondere reliefartige Haptik. Gefundene Kleidungsstücke sind das Ausgangsmaterial der Skulpturen von Ina Ettlinger. Sie löst diese schrittweise auf und verwandelt sie – je nach Muster und Material – in plastische Formen. > E. B.

Ausstellung in der Galerie Bezirk Oberbayern bis 1. Februar 2019, Mo-Do 8-17, Fr 8-13 Uhr, feiertags geschlossen



Marcel Marek (im Fahrzeug) ist stolz auf seine neu hinzugewonnen Fähigkeiten, unter anderem den Gabelstaplerführerschein. Das freut auch Schwabens Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert (Mitte).  
FOTO BIRGIT BÖLLINGER, BEZIRK SCHWABEN

## Beispiel für eine gelungene Inklusion

## „Behindert? Na und!“

Das ist mein Gabelstapler“, sagt Marcel Marek und schwingt sich gekonnt auf das Gerät. Der Stolz dabei ist ihm deutlich anzumerken: Denn dass Marek dafür inzwischen einen Führerschein hat, dass er mit einem Auszubildenden das Lager bei der ENKO Staudinger GmbH, einem mittelständischen Betrieb in Augsburg, verwaltet, all das ist keinesfalls selbstverständlich!

Denn der junge Mann ist behindert. Die Chance, sich auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu erproben, eröffnete sich ihm durch das bayernweite Projekt „BÜWA“ (Begleiteter Übergang von der Werkstätte auf den Arbeitsmarkt). BÜWA ist eine Kooperation des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, dem Bayerischen Bezirkstag, den Bayerischen Bezirken, der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit und dem Zentrum Bayern Familie und Soziales (Inklusionsamt). Die Schwaben sind dabei besonders aktiv und erfolgreich, wie Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert nun bei einem Besuch von Marcel Marek an dessen Arbeitsplatz betonte.

Derzeit kommen aus dem Bezirk 50 Teilnehmer für dieses Projekt, bereits 16 konnten auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vermittelt werden. „Dass BÜWA so gut läuft, liegt an seinem Konzept: Die Mitarbeiter, die aus einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung kommen, arbeiten im Betrieb zunächst in einem zeitlich reduzierten Umfang mit, absolvieren Praktika und werden zudem, ebenso wie der jeweilige Betrieb, durch die Fachleute aus der Werkstatt unterstützt“, erläutert der Inklusionsbeauftragte des Bezirks, Stefan Dörle.

## Praktisches Geschick

Für Marcel Marek, ebenso aber auch für seine neuen Kollegen bei ENKO Staudinger ist Agnes Guthausen vom Sozialdienst der Schäfflerbach-Werkstätten Ansprechpartnerin. Sie kennt den 25-Jährigen schon lange und wusste, was man ihm zutrauen kann: „Marcel fiel schon während seiner Schulzeit in der Brunnen-schule Königsbrunn durch sein ausgeprägtes praktisches Geschick sowie seinen Arbeitseifer

auf“, erzählt sie. 2012 kam er zu den Schäfflerbach-Werkstätten, „aber es war klar, dass ihn die Anforderungen in der Werkstatt auf Dauer nicht auslasten würden.“ Aus einem Einsatz von einem Tag in der Woche bei ENKO Staudinger wurde Schritt für Schritt mehr, „gemeinsam mit dem Betrieb haben wir dann überlegt, wie wir Marcel noch weiter qualifizieren können.“

Diese individuelle Betreuung, die Anpassung eines Arbeitsplatzes an die spezifischen Aufgaben im Unternehmen und die Fähigkeiten des einzelnen Mitarbeiters: Das macht BÜWA auch so erfolgreich, weiß Stefan Dörle. „Und wenn Probleme auftreten, können sich der Arbeitgeber, die Kollegen ebenso wie der Mensch mit Behinderung sicher sein, dass sie von der Werkstatt Rat und Unterstützung bekommen.“ Bei Marcel hielt sich der Beratungsbedarf in Grenzen, „er war vom ersten Tag an so hochmotiviert“, erzählt Christian Berner, zuständig für den Einkauf bei ENKO. Aber auch von der Belagschaft – bei der Konstruktionsfirma für die Entwicklung und Herstellung von Werkzeugen, Vorrichtungsbau und Son-

dermaschinen sind rund 70 Mitarbeiter tätig – wurde er offen aufgenommen.

„Es ist wichtig, solche positiven Beispiele immer wieder hervorzuheben“, sagt Roland Fürst, Geschäftsführer Operativ bei der Agentur für Arbeit Augsburg. Die Arbeitsagentur habe in ihrem Bereich „Berufliche Rehabilitation und Teilhabe“ eigene Programme, um Menschen mit Behinderung auf den allgemeinen Arbeitsmarkt zu vermitteln. Dank der guten Wirtschaftslage sei es zwar gelungen, auch bei Schwerbehinderten die Arbeitslosenquote zu senken. Doch die Unterstützungsmöglichkeiten, die ein Betrieb bei der Beschäftigung eines Menschen mit Behinderung in Anspruch nehmen könnte, könnten noch bekannter sein.

Gute Impulse habe ein gemeinsamer Fachtag des Bezirks zum Thema „Inklusiver Arbeitsmarkt“ mit der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer im vergangenen Jahr gesetzt, meint Bezirkstagspräsident Reichert. „Da gibt es in Schwaben auf vielen Ebenen Bewegung und wenn wir alle an einem Strang ziehen, geht hier etwas voran.“

> BIRGIT BÖLLINGER

## Kunstaussstellung im Freilandmuseum

## Landschaften und Bäume in Franken

Der Ausstellungsort scheint ideal, denn wo passt eine Ausstellung über Landschaften und Bäume in Franken besser hin, als ins Fränkische Freilandmuseum des Bezirks Mittelfranken in Bad Windsheim? Vom 22. September bis zum 16. Dezember 2018 zeigt Walter Förster frühe realistische, aber gleichzeitig auch poetisch wirkende Bleistiftzeichnungen im Großformat bis hin zu jüngeren farbig und formal intensivierte Aquarellen und Gouachen. Ausgangspunkt der Werke ist dabei immer das reine Erlebnis der fränkischen Landschaft, meist ohne Menschen und die emotional-gestalterische Reaktion darauf, weniger das bloße Abbilden.

Walter Förster wurde 1936 in München geboren und studierte dort Malerei, Grafik und Kunstziehung. Seit 1959 stellt er aus –



Walter Förster in seinem Atelier vor seinem Werk „Fränkische Winterlandschaft“.  
FOTO FRÄNKISCHES FREILANDMUSEUM / UTE RAUSCHENBACH

Einzel- und Gruppenausstellungen waren in Deutschland, Italien, Österreich und in der Schweiz zu sehen. Seine Werke

finden sich in den Sammlungen der Städte Bamberg, Erlangen, Bayreuth, Frechen und Nürnberg, in der Bayerischen

Staatsgemäldesammlung, im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München und im Museum of Modern Art in San Francisco. 2002 erhielt er den Otto-Graupreis des Bezirks Mittelfranken, 2010 den 3. Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten, 2012 den Kunstpreis des Bundes Fränkischer Künstler und 2013 den PE-MA-Kunstpreis Bayreuth. Walter Förster lebt und arbeitet in Igelsdorf (Landkreis Erlangen-Höchstadt) und in München.

> UTE RAUSCHENBACH

Die Ausstellung ist täglich von 9 bis 18 Uhr geöffnet, ab November von 10 bis 16 Uhr, montags geschlossen. Der Besuch der Ausstellung ist im Museumseintritt enthalten: Eintritt 7 Euro, ermäßigt 6 Euro, Familien 17 Euro, Teilfamilien 10 Euro.